Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 5 (1809)
Heft: 3

Artikel: Beiträge zur Geschichte und Beschreibung der Schulen in Bünden
Autor: Walther, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377968

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XIII.

Beiträge zur Geschichte und Beschreibung der Schulen in Bünden.

(S. N. Sammler 4ter Jahrg. S. 276.)

3) Beschreibung der Schulen in der Gemeinde Vallendas. 1807.

(von Hrn. Pfr. Leonh. Walther, daselbst.)

Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Schulen, ohne welche die Jugend verwildern und die Menschheit in einen Zustand der Barbarei verfallen müßte, wirkte vor Zeiten auch auf einige verständige und das Gute liebende Männer der hiesigen Gemeinde, und erweckte sie, öffentliche und gemeine Schulen nicht nur einzuführen, sondern auch bestmöglich zu fundiren.

Es existiren nämlich in dem Vallendaser Kirchsprengel, seit undenklichen Zeiten, fünf gemeine Schulen: eine im Dorfe, und vier auf den Höfen. Da die Schule im Dorfe in einiger Rücksicht, nach meiner Ansicht, den Vorzug vor den übrigen verdient, so will ich zuerst die Beschaffenheit derselben beschreiben. Dieses wird mich dann in den Stand setzen, die Beschreibung der andern in wenige Worte zu fassen.

Die Trivialschule im Dorfe war bestimmt, das ganze Jahr hindurch gehalten zu werden; wenigstens wäre der Schulmeister dazu verpflichtet gewesen. Indessen gab es doch selten Jahrgänge, wo er von den

Aeltern eingeladen wurde, dieser seiner Verpflichtung Genüge zu leisten. Gewöhnlich dauerte die Schule nicht länger, als 6 bis 8 Monate; die übrige Zeit, besonders im Sommer, besuchte man sie nicht. Auf diese Weise verhielt man sich immerhin, bis vor 7 oder 8 Jahren, wo die Dauer der Schulzeit auf 5 Monate eingeschränkt wurde; denn man wollte lieber von der Schulzeit abbrechen, als das Schulsalarium erhöhen.

In Classen war diese Schule nie eingetheilt. Ungeachtet ich dazu Vorschläge machte, blieb es doch in diesem Stücke immer bei der alten Weise, nach welcher alle Kinder, 30 bis 40 an der Zahl, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts und der Fähigkeiten die nämliche Schule besuchen. Die Zeit ihrer Dauer, und die Zeit, wann sich die Kinder versammeln sollen, ist bestimmt, und in 3 Theile eingetheilt. Die Morgenschule dauert von 7 bis 9 Uhr; die Mittagsschule von 10 bis 12, und die Abendschule von 2 bis 5 Uhr.

In der Morgenschule lernen die größern und fähigern Kinder, die ganze Woche hindurch den gabriel'schen Katechismus, und die, welche ihn schon ziemlich gut können, werden mit einander behört; jedes sagt, der Reihe nach, eine Frage her, bis die bestimmte Lection auf diese Weise aufgesagt ist. In der Zeit, in welcher die übrigen Kinder, die theils ebenfalls den Katechismus, theils aber buchstabiren und lesen lernen, behört werden, beschäftigen sich jene, die schon aufgesagt haben, mit Erlernung von Bibelsprüchen, die weiland Hr. Decan Zanuck nach dem gabrielschen Katechismus gesammelt, und im J. 1757 zum Druck befördert hat. Wenn endlich alle Schüler ihre Lection aufgesagt

haben, so wird die Schule mit Absingung eines Psalms oder eines Liedes, und mit einem Morgengebeth, das eins von den Kindern mit lauter Stimme hersagt, geendigt. Auf solche Weise beschließt man auch die Mittags- und Abendschule.

In der Mittagsschule beschäftigen sich diejenigen, welche das Gedruckte ziemlich gut lesen können, theils mit dem Lesen gut und schlecht geschriebener, alter und neuer Handschriften, theils mit Erlernung der Sing-Noten, Singen der Psalmen und Rechenkunst. Die übrigen fahren indessen fort, im Lesen sich zu üben. Dabei ist die Lehrmethode folgende: Zum Lesen bringt jedes Kind sein eigenes Buch oder seine eigene Schrift, liest darin, was es ohne fremde Hülfe lesen kann; wo es anstößt, trachtet es durch Sylabiren sich selbst zu helfen, und wo das nicht angehen will, fragt es den Lehrer, der ihm dann nachhülft. Auf gleiche Weise verfährt man auch mit dem Buchstabiren, nachdem der Lehrer ein oder mehreremal jedem Buchstabirschüler seine Lection vorgesagt hat. In Erlernung der Noten müssen die Kinder allervorderst das sogenannte ut, re, mi auf und absteigend fertig hersagen lernen, und den Schlüssel zur Kenntniß der Tonzeichen wissen. Sind sie darin einigermassen geübt, so fangen sie an, die Noten in den Psalmen, nach ihren verschiedenen Schlüsseln, nicht nur zu lesen, sondern auch zu singen. Wenn sie nun dies ein wenig können, so wird auch mit dem Singen der Worte der Anfang gemacht. Im Rechnen schreibt der Lehrer jedem besonders eine Rechnung vor oder dictirt, und läßt sie den Schüler selbst ansetzen und unter seiner Anleitung berechnen. In Brüchen werden die so-

genannten vier Species nicht gelehrt, übrigens treibt man die Regel de Tri. Kopfrechnen übt man in der Schule gar nicht.

In der Abendschule wird von allen Kindern, die nur einigermaßen verständlich lesen können, nachdem sie beiläufig eine ähnliche Lection wie in der Mittagsschule aufgesagt haben, wechselweise in Hübners biblischen Historien, und in dem obenerwähnten Zanuckschen Buche gelernt. Nachdem sie eine Weile, alle zugleich, jedes in seinem Buche, gelesen haben, wird ihnen vom Lehrer das Stillschweigen auferlegt, und alsdann läßt er jedes der Reihe nach, einen Satz oder eine Frage laut ablesen, bis zu Ende der Aufgabe. Wenn dieses geschehen ist, so durchgeht er das Gelesene noch einmal, macht über den Inhalt desselben, nach der Fassungskraft der Kinder, die nöthigen Fragen, um zu erfahren, was sie von dem Gelesenen verstanden und behalten haben, und erklärt ihnen das, was sie nicht verstehen. Die Erklärungen begleitet er mit moralischen Anmerkungen. Darauf wird die Schule mit Gesang und Gebeth geendiget.

Die Lieder, welche in der Schule gesungen oder zuweilen von den Kindern auswendig gelernt werden, sind meistens aus der Seelenmusik, bisweilen aus Bachofens Hallelluja, selten aus dem Schmidlin hergenommen. Von Gellert, Lavater und andern neuen Autoren weiß man nichts, oder verlangt nicht damit bekannt zu werden, weil sie Geld kosten. Eben so wenig schafft man sich das zürcherische oder St. gallische Gesangbuch an, obschon das erstere seit einigen Jahren im Pfarr- und Schulhause zum Muster aufgestellt worden ist. Daraus folgt von selbst, daß man auch zum Kirchen-

gesang die lobwasserischen Psalmen, nebst den, schon lange üblichen Liedern vor und nach der Predigt, gebrauche. An den Festtagen und in der Neujahrszeit, fügt man den, auf diese Zeiten im Psalmenbuch befindlichen geistlichen Gesängen, auch Lieder aus Bachofens Halleluja bei.

Was die Namen- und Lesebücher betrifft, so werden derselben ganz verschiedene gebraucht. Das erste das beste, welches man besizt, und der Zufall, oder die Laune der Aeltern, den Kindern in die Hände liefert, wird von ihnen in die Schule gebracht, und der Lehrer muß sich es gefallen lassen.

Mit Schreiben machen sowohl die meisten Söhne als Töchter vom 10ten bis zum 12ten Jahre den Anfang. Der Schulmeister gibt jedem schreibenden Schüler eine demselben angemessene, geschriebene Vorschrift. Diese copirt der Schüler zu Hause, so gut er es vermag; und weist sie in der Abendschule dem Schulmeister vor, welcher die fehlerhaftesten Buchstaben am Rande bemerkt, und unter seiner Aufsicht den Schüler besser machen läßt. Es wird hierin mehr auf Schönschreiben, als auf Orthographie, Rücksicht genommen, obschon der hiesige vieljährige, würdige Schulmeister orthographisch schreibt. Eben so wenig kann, bei der gegenwärtigen Einrichtung, in der Schule etwas zum nachschreiben dictirt werden.

Das ist nun beiläufig die Hauptsache der Einrichtung unserer Schule. So ungefähr pflegt sie Tag für Tag, die ganze Woche hindurch gehalten zu werden, mit Ausnahme des Sonntags und der Mitwoche, an

welchen Tagen auch eine Prüfung angestellt wird: was die Schüler von den angehörten Predigten behalten haben.

Der Pfarrer besucht willkührlich alle 14 Tage, oder bisweilen noch seltner, die Schule. Bei seinem ersten Besuche erinnert er den Lehrer und die Lernenden an ihre wechselseitigen wichtigen Pflichten, und ermahnt sie dringend zur Beobachtung derselben. Bei den folgenden Besuchen ist er bei dem Aussagen der Lectionen nicht nur ein aufmerksamer Beobachter, sondern behört auch einige Schüler selbst; numerirt die Schriften nach ihrer Güte, und vertritt besonders für diesesmal die Stelle des Schulmeisters in der obenerwähnten Erklärung einer biblischen Historie, oder eines Stücks des Katechismus.

Andere regelmäßige Schulprüfungen werden keine gehalten, und niemand hat sonst einige Schulaufsicht. Daher kommt es, daß leichtsinnige Kinder nachläßiger Eltern die Schule öfters versäumen, und sie nur, wann und so lang es ihnen beliebt, besuchen. Sobald sie das erstemal zum heiligen Abendmahl zugelassen worden sind, welches gewöhnlich nach dem Eintritt in das 16te Jahr geschieht, denken wenige mehr daran, in die Schule zu gehen. So lange die Kinder zur Schule kommen, womit vom 6ten bis zum 8ten Jahre der Anfang gemacht wird, stehen sie zwar unter der willkührlichen Zucht des Schulmeisters; aber wehe ihm, in den meisten Fällen, wenn er die Unfleißigen und Unordentlichen mit einiger Strenge bestrafen wollte! — Manche Eltern nehmen dann die Partei ihrer Kinder, und die Folge davon ist, daß die Kinder nur noch unbändiger werden. Von Prämien, oder Belohnungen des Fleißes, ist gar keine Rede, weil das Geld dazu fehlt.

Uebrigens ist die Schule seit Ao. 1708 fundirt. Vorher bezahlte jedes Kind wöchentlich einen Batzen für die Schule. Aber damals vereinigten sich die besten Dorfsgenossen zu dem edlen Zwecke, ein Schulsalarium zu stiften. Mit Mühe brachten sie es dahin, daß man festsezte: alle öffentlichen Einkünfte des Dorfes, an Jahrgeldern, Aemtergeldern u. dgl., auf 20 Jahre unausgetheilt beisammen zu lassen, und in ein zinstragendes Capital zu verwandeln. Dazu legte man noch die Einkaufs-Summe einiger neuen Bürger. Mit diesem Gelde kaufte man Alpen, und seither wird der Schulmeister aus den Interessen dieser Alpenrechte und einigen Capitalzinsen, von einem dazu bestellten Schulvogt mit fl. 68 jährlich bezahlt. Die Geschenke, die er von den Eltern empfängt, sind heutiges Tags unbeträchtlich.

Ordnungsmäßig sollte der Schulmeister alle Jahre von allen stimmfähigen Dorfsgenossen gewählt werden. Indessen überläßt man doch gewöhnlich die Wahl desselben denjenigen Eltern, deren Kinder die Schule besuchen. Viele Jahre hindurch wurde jedoch keine regelmäßige Schulgemeinde gehalten, weil man mit einem würdigen Schulmeister versehen war, den die Herren Vorsteher, vereinigt mit einigen andern, alle Jahre aufs Neue, im Namen der Gemeinde, bestätigten. Bei diesem konnte freilich von keiner Prüfung die Rede seyn; denn er war durch eine vieljährige Erfahrung bewährt erfunden worden. Wenn aber auch ein anderer gewählt wird, so prüft ihn niemand, sondern man ist zufrieden, wenn er im Rufe eines geschickten Schulmeisters steht. Hat er einmal den Schuldienst angetreten, so wird er ganz sich selbst überlassen, und kann so wenig auf wirksame Unterstützung

zählen, daß er vielmehr eine allgemeine Geringschätzung gewärtigen muß, wenn er seinem Dienste nicht gewachsen ist, und nicht sich selbst Achtung zu verschaffen weiß. Davon habe ich eine auffallende Probe erlebt, bei welcher ich Anlaß hatte zu bemerken, wie wenig die Schule überhaupt in Ehren gehalten wird, und wie wenig man sich bemühet, ihr die gebührende Achtung zu verschaffen.

Der obenerwähnte würdige Schulmeister und Organist, ist der alte Hr. Landschreiber und Geschworne Andreas Stephan von hier, welcher in einer ununterbrochenen Reihe von 60 Jahren, nur 3 davon ausgenommen, dem hiesigen Schuldienst mit Würde vorgestanden hat. Er besizt alle nothwendigen Eigenschaften eines Dorfschulmeisters, gesunden Menschenverstand, gute Beurtheilungskraft, glückliches Gedächtniß, gute Religionskenntnisse; ist einer der besten Leser, auch der ältesten Urkunden; ein guter Schreiber, Rechenmeister, Heu- und Feldmesser, auch ziemlich guter Sänger; ein Mann von einem unbescholtenen Wandel, mit einem Herzen ohne Falsch. Er schaffte sich in seinen jüngern Jahren die besten damals bekannten Hülfsmittel an, um sich zu seinem Beruf zu bilden, z. B. Pfaf's Bibelerklärung mit Nutzanwendungen, Wagners biblische Historien, als ein Suplement der Hübnerischen; Osterwalds-Stähelins-Doutreins Katechismus. Der Gebrauch dieser und anderer Hülfsmittel sezte ihn in den Stand, dasjenige mit Geschicklichkeit zu leisten, was ich oben von den Beschäftigungen in der Abendschule gesagt habe. Noch im leztverflossenen Winter hat er in seinem 82ten Jahre die hiesige Schule, mit einem Helfer, gehalten.

Sein Andenken wird noch lange, auch nach seinem Tode, bei der hiesigen Gemeinde im Segen fortdauern.

Außer der eben beschriebenen Dorfschule, befinden sich in der hiesigen Pfarrgemeinde noch 4 andere gemeine Schulen, auf den Höfen oder Bergen: Eine auf Dutgien, eine auf Durisch, eine auf Brin und eine auf Careren.

Die auf Dutgien wird gewöhnlich von 12 bis 18 Kindern besucht, hat nur fl. 8 an jährlichen fundirten Einkünften, wird daher selten 3 Monate lang gehalten, und das Salarium des Schulmeisters muß durch eine Auflage auf die Kinder verbessert werden.

Die Schule auf Durisch, die meistens von 8 bis 12 Kindern besucht wird, ist fundirt, und hat fl. 18 Einkünften, womit der Schulmeister verpflichtet ist, sie 3 Monate lang zu halten.

Auf Brin wird, seit einigen Jahren, 4 Monate Schule gehalten; sie hat fl. 22 an gestifteten und festgesezten Einkünften; wird von 15 bis 20 Kindern besucht.

Die Schule auf Careren wird gewöhnlich von 6 bis 10 Kindern besucht; hat eine Stiftung von fl. 14 an jährlichem Interesse, und soll 3 Monate dauern.

In allen diesen Schulen wird selten etwas anderes gelernt als Lesen, Schreiben, Singen und ein wenig Rechnen, samt dem gabrielischen Katechismus. An andern Religions-Unterricht wird nicht gedacht; weil man für so geringe Salarien selten Schulmeister findet, die dazu die nöthige Fähigkeit besitzen.

4) Beschreibung der Schule in Jenatz.
(von Hrn. Pfr. Joh. Schuckan daselbst).

1807.

Unsere öffentliche Dorfschule nimmt ungef. den 30. Nov. ihren Anfang, und dauert 13 Wochen. In derselben wird Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt, nebst dem Anfang in der Musik.

Die Schulzeit eines jeden Tags theilt sich in 3 Perioden: Morgen-, Mittag- und Abend-Schule.

Bei Tagesanbruch, unerachtet der grimmigsten Winterkälte, erscheint das Kind (auch 4jährige) in der geräumigen Schulstube, mit einem Scheit Holz zum einheizen versehen, wo der Schulmeister es zum Gebeth auffordert, das dann stehend, und mit einer beispiellosen Schnelligkeit, verrichtet wird.

Die Schüler zerfallen in 2 Classen: in Geübtere, welche schon lesen können, und Ungeübtere, welche erst buchstabiren.

Die Morgenschule nimmt 3 Stunden ein. Die erste Classe recitirt den gabrielischen Katechismus, wobei sehr scharf auf Genauigkeit gesehen wird; dann werden geistliche Lieder, von Schmidlin, Bachofen, Gellert, Zollikofer, memorirt. Die untere Classe bleibt bei dem gewöhnlichen Buchstabir-Büchlein.

In der Mittagsschule (von 9—12) werden die, welche schon lesen können, im schreiben geübt. Einigen schreibt der Schulmeister Wörter vor, andern dictirt er Briefe, Aufsätze u. dgl. Auf Orthographie wird dabei nicht geachtet; denn gewöhnlich ist der

Schulmeister selbst ein Fremdling in diesem Fache. Die Schrift, welche sich in kalligraphischer Hinsicht auszeichnet, wird mit Nro. 1. überschrieben, und dies ist der einzige Sporn, der das Ehrgefühl, den Fleiß, wecken soll. Eine Stunde ist dem Lesen der lobwasserischen Psalmen *) gewidmet; hierbei muß der Schüler seine ganze Aufmerksamkeit anstrengen, wenn er nicht Gefahr laufen will, bei dem geringsten Fehler, „gefällt" d. i. degradirt (unter den Nachbar gesezt) zu werden, welches dann die Loosung zu einem allgemeinen, jubilirenden Hohngelächter ist — !

Von 1—4 Uhr, in der Abendschule, lernen die fähigern Mädchen Hübners biblische Geschichten, samt den Nutzanwendungen, auswendig. Die Knaben rechnen, und dies nach der neuern Methode **); wirklich haben wir hier fähige Rechner. Der Sing-Unterricht wird Mittwoch und Samstag Abends gegeben; man klagt über den Verfall desselben, und vergeblich waren bisher meine Bemühungen, einen guten Kirchengesang einzuführen. Wie feierlich, herzerhebend, wäre ein solcher, anstatt der Mißtöne eines unwissenden Organisten!

Der Schulvogt, der, nebst den Cawigen, die Angelegenheiten der Schule besorgt, stellt den Schulmeister und dessen Helfer der Gemeinde vor; doch, wo könnte er tüchtige Männer finden, wenn sie sich in die elende Besoldung von 5 Ld'rs theilen sollen? Die

*) Warum nicht lieber des, nie genug zu lesenden, Neuen Testaments?

*) Nach der pestallozzischen? Kopfrechnen?

Geschenke, welche dem Schulmeister zu Theil werden, sind gleichfalls unbedeutend. Ist er ein würdiger Mann, so lohnt ihn wenigstens der Beifall vernünftiger Aeltern, und die Liebe seiner Schüler.

Von Prämien weiß man nichts. Die Strafen, so wie die übrigen Theile der Schul-Disciplin, hängen vom Schullehrer ab, der sie — je nachdem er eine taugliche oder untaugliche Methode befolgt — zweckmäßig oder verkehrt einrichtet. Unreinlichkeit und Unordnung werden nicht geahndet, unmoralische Handlungen bleiben oft ungestraft; erregt hingegen ein geringes Versehen die Galle des Schulmonarchen, so entladet sich sein Zorn ungesäumt vermittelst etlicher Ohrfeigen u. dgl.

Warum macht man es auch nicht allenthalben dem Geistlichen zur Pflicht, die Schule seiner Gemeinde wöchentlich einigemal zu besuchen? schon dieser Besuch würde Antrieb zum Fleiß und zur Ordnung seyn. Soll indessen der Geistliche kräftig für Schulverbesserung wirken können, so muß die Obrigkeit ihn werkthätig unterstützen und vor allem die Besoldung des Schullehrers auf eine Summe erhöhen, bei welcher ein brauchbarer Mann bestehen kann. Die Mittel dazu finden sich schon, wenn nur bei Vorstehern und Gemeinde der Wille ernstlich ist. Wie oft aber stellt man Männer an die Spitze einer Schule, denen man mit gutem Gewissen nicht ein einziges Kind, geschweige denn die Aufsicht über 60—70 anvertrauen könnte!

Unvergeßlich sind mir die Lehren, welche mir mein theurer Oheim, Prof. a Porta zu Fettan, mit auf den Weg gab: „Lieber, arbeite vorzüglich an der biegsamen

Jugend, da läßt sich am meisten thun!" — Als ich daher in hiesiger Gemeinde angestellt wurde, ging mein Zweck dahin, einen planmäßigern Schul-Unterricht einzuführen. — Mit Hülfe der Obrigkeit brachte ich es wirklich so weit, daß man einen Schulrath erwählte, der unumschränkt handeln sollte; allein kaum war man in Hinsicht des Plans einig, so stieß man auf mehrere Schwierigkeiten: Man wollte die Besoldung des Schullehrers nicht erhöhen, — gibt es aber wohl ein Capital, das höhere Interessen trägt, als jenes, das man auf Schulverbesserung verwendet? — Man wollte nichts für bessere Schulbücher hergeben, zum Theil, um vom Alten nicht abzuweichen. Man will die Eltern nicht ernstlich anhalten, ihre etwas erwachsnen Kinder in die Schule zu schicken. Wiewohl der Schulunterricht hier ganz unentgeltlich gegeben wird, so sind doch einige Kinder in der Gemeinde, die ihn selten besuchen, und lieber vor den Thüren betteln gehn, wodurch die Lust zu jedem Guten ganz in ihnen erstirbt.

Indessen darf ich die Hoffnung einer bessern Zukunft nicht aufgeben. Schon macht man Anstalten, die Besoldung des Schullehrers zu erhöhen. Ist dann ein fähiger Mann gefunden, so werden allmählig auch die übrigen Verbesserungen Platz finden, zu welchen ich jederzeit mit Vergnügen beitragen werde.